Verwandte Wörter

Autor(en): **S.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1953)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420299

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

form, die aus dem Alltag heraushebt und der gehobenen Stimmung eines feierlichen Anlasses den gemäßen Ausdruck gibt."

Und diese ernsten Worte eines guten Eidgenossen weisen untrüglich dahin, an der hochdeutschen Predigtform unbeirrbar festzuhalten.

H. B.

Verwandte Wörter

Grammatik ist nicht jedermanns Sache; Lehrsätze sind so trocken und fallen einem nie ein, wenn man sie braucht. Aber eine kleine Plauderei über die verwandtschaftlichen Beziehungen einzelner Wörter zueinander fesselt vielleicht doch diesen und jenen, der sonst keine besondere Neigung zur Sprachbetrachtung hat. Auch die „trockene" Grammatik hat ihre lebendigen Hintergründe.

Ich möchte Ihnen die Wörtchen „jemand" und „niemand" vorstellen, die ursprünglich „ie-man" und „nie-man" hießen, das heißt „irgendein Mensch, Mann" und „nicht ein Mensch, Mann". Das -d ist dann an das -n getreten wie bei „nirgends, vollends" u. a. und hat keine besondere Bedeutung. „Jemand" und „niemand" hängen also mit „Mann" zusammen, das im Wemfall „Mann(e)" und im Wenfall „Mann" heißt; trotzdem bildet man heute häufig den Wemfall „jemandem" und den Wenfall „jemanden". Laut Duden ist heute beides zulässig. Wenn jedoch eine Sprachgewohnheit unausrottbar stark geworden ist, wird sie schließlich, wenn auch widerwillig, amtlich anerkannt. Erstaunlich ist nur, wie bald man die Verwandtschaften zwischen den einzelnen Wörtern übersieht und sie dann getrennt betrachtet und verschieden behandelt.

Manchmal ist die Verwandtschaft aber auch schon fast gar nicht mehr zu erkennen. Was hat z. B. ein „Wicht" mit „nichts" zu tun? Wie „niemand" aus „nie-man" entstand, so wurde aus „nie-wicht", d. h. „nicht eine (= keine) Sache", „nichts" Es war also zunächst ein Dingwort mit der Bedeutung des heutigen „nichts", das zuerst ein Wesfall war, aber seit dem 14. Jahrhundert als Wer- und Wenfall gebraucht wurde. Das Wort „Wicht" bedeutet also ursprünglich „Ding, Sache" und lebt heute noch in „Bösewicht" und „Wichtelmann". Die Menschen scheuten sich einst, die Dämonen bei Namen zu nennen, und setzten dafür „Wicht", so wie heute noch Kraftausdrücke wie „heiliger

Bimbam, heiliger Strohsack" gebräuchlich sind, die ebenfalls „Decknamen" für das Allerheiligste darstellen.

Eine andere nicht sichtbare Verwandtschaft ist die zwischen „Leiche" und z. B. dem Eigenschaftswort „fröhlich", das aus „froh" und „lich" zusammengesetzt ist. „Lîch(e)", heute „Leiche", bedeutete „Leib, Körper" im allgemeinen und hat noch in „Leichdorn" (Hühnerauge) seine alte Bedeutung beibehalten. Heute ist „Leiche" nur noch der Leib eines Toten, und abgeschwächt tritt es als Nachsilbe „lich" auf. So bedeutet „fröhlich" also „einen frohen Körper habend", wie „männlich": „einen männlichen Körper habend" usw.

Daß „Freund" mit „lieben" und „Feind" mit „hassen" zusammenhängt, ist nicht erstaunlich; sprachlich sehen wir da aber keine Brücke. Diese liegt im Worte selbst. „Freund" und „Feind" sind ursprünglich Mittelwörter der Gegenwart (gotisch frijônds und fijands = liebend und hassend). „Lieben" und „hassen" hängen also mit „Freund" und „Feind" wegen der Gesinnung des anderen zusammen und nicht wegen der eigenen Einstellung zu ihm.

Das Umgekehrte ist bei „Gast" der Fall. Dieses Wort benennt den anderen vom eigenen Standpunkt aus. „Gast" bedeutet ursprünglich „Fremdling, ungebetener, zufälliger Gast von fremdher" und hängt mit lateinisch „hostis" = Feind, Fremdling zusammen. Obwohl also „hostis", der Feind, mit unserem „Gast" verwandt ist, wird in den germanischen Sprachen der Fremde nicht als Feind angesehen, sondern als einer, dem besondere Rechte, die Gastrechte, eingeräumt werden.

So zeigt uns die nähere Betrachtung der Sprache nicht nur die Beziehung der einzelnen Wörter zueinander, sondern sie deckt auch die Gesinnung und Anschauungsweise der sie verwendenden Menschen auf.

S. K.

Fremdwörter bitten um Bürgerrecht

Wer sich im Deutschen des Gebrauchs der Fremdwörter enthalten will, kann es auf zweierlei Weise tun. Entweder ersetzt er das Fremdwort durch den ihm entsprechenden deutschen Ausdruck, oder er formt den ganzen Satz anders. Das erste ist verhältnismäßig leicht, obwohl sich das fremde und das deutsche Wort in ihrer sachlichen Bedeutung und ihrem Gefühlswert selten ganz genau decken. Daß es für gewisse